



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Die Wochenschrift erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis halbjährlich | Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf. für Behörden-4,00 Mark, bei postfreier Zusendung 5,30 Mark, einzelne Nummern 30 Pf. | Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 1

Berlin den 4. Januar 1908

III. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Außerordentlicher Wettbewerb unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin

zur Erlangung von

Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel

auf dem Grundstücke Niederwallstraße 23, Ecke Spittelmarkt in Berlin C

Aufgabe

Auf dem Grundstücke A B C D E der Skizze soll unter genauer Einhaltung der baupolizeilichen Bestimmungen und günstigster Ausnutzung des Bauplatzes, ein neues Geschäftshaus erbaut werden. An Räumen werden gefordert:

- im Erdgeschoße möglichst 4, mindestens aber 3 Läden, wenn möglich, jeder mit einem Ausgange nach dem Hofe. Der Eckladen kann schmal und klein gehalten sein, da geplant ist, ihn an ein Zigarrengeschäft zu vermieten. Für jeden Laden sind Wasch- und Aborträume vorzusehen.
- im ersten bis vierten Stockwerk:
Jedes der ersten 3 Stockwerke soll ein einheitliches Geschäftslokal enthalten, ebenfalls mit Wasch- und Aborträumen und mit Verbindung nach einem Aufzuge, der für Personen- und Lasten dienen soll. Zur Verbindung der einzelnen Geschosse untereinander zwecks einheitlicher Vermietung ist eine innere Treppe vorzusehen.
Außerdem müssen die einzelnen Geschosse zweckmäßig in sich geteilt werden können. Das 4. Stockwerk soll ungefähr zur Hälfte für Geschäftszwecke zu vermieten sein. Der Rest soll als Wohnung für einen Hausverwalter — 3 Stuben, Kammer, Küche, Nebengelaß — und als Wohnung für einen Pförtner — Stube, Kammer, Küche — dienen.
- Das Dachgeschoß soll in möglichst großer Ausdehnung zu Lageräumen eingerichtet werden.
- Auch das Kellergeschoß ist so zu gestalten, daß es entweder einheitlich oder geteilt als Lagerraum vermietet werden kann; für eine besondere Verbindung mit dem Erdgeschoße sowie mit dem Hofe ist zu sorgen. Die an der Straße nach der geltenden Baupolizei-Ordnung gestattete Höhe ist für die Geschosse voll auszunutzen.

Für die Gestaltung der Straßenseiten wird kein bestimmter Stil vorgeschrieben. Als Material für die Straßenseite ist Kalk- oder Sandstein auf einem Granitsockel in Aussicht zu nehmen. Für die

Konstruktion der Decken wird die Wahl zwischen solchen aus Stein und Eisen und solchen aus Eisenbeton freigestellt.

Die Kosten des Neubaus sollen die Summe von 230 000 Mk. nicht übersteigen. Es ist eine Kostenschätzung nach dem Kubikmeter umbauten Raumes aufzustellen.

An Zeichnungen werden verlangt:

Sämtliche Grundrisse,	} im Maßstabe
1 Querschnitt und	
die Straßen-Ansichten	

alles
1 : 200

Ein Erläuterungsbericht, sowie eine Kostenschätzung nach Kubikmetern umbauten Raumes sind beizufügen.

An Preisen sollen zur Verteilung kommen:

1 erster Preis	1400 Mk.
1 zweiter „	1000 „
1 dritter „	600 „

Der Beurteilungsausschuß behält sich vor, die Preissumme von 3000 Mk. unter Umständen auf einstimmigen Beschluß auch in anderem Verhältnis zu verteilen.

Die nicht preisgekrönten Entwürfe können von der Firma Hartwig & Vogel für den Preis von 300 Mk. für jeden Entwurf erworben werden.

Zusätze zum Programm:

Dem Bauherrn wäre es erwünscht, wenn die Ecke des Neubaus abgerundet würde. Er regt zugleich an, als Hinweis auf die Tell-Schokolade, die von der Firma Hartwig & Vogel hergestellt wird, etwa vom II. Stockwerk bis zum Hauptgesims ein in Kupfer getriebenes Tellbild anzubringen mit der vergoldeten Unterschrift „Tellhaus“. Für das Tellbild könnten die Reklambilder der Firma Hartwig & Vogel vorbildlich sein. Auch soll eine elektrische Reklame über dem Tellbild vorgesehen werden.


Der neben dem Eckladen anzuordnende Laden soll nach dem Spittelmarkt hin 2 Schaufenster und eine Gesamtbreite von rund 5,50 m erhalten.

Gutachten des Preisgerichtes

Zu dem Wettbewerb waren rechtzeitig 44 Entwürfe eingegangen. Da im Programm die Innehaltung der baupolizeilichen Bestimmungen zur Bedingung gemacht worden war, wurden sämtliche Entwürfe einer Vorprüfung im baupolizeilichen Sinne unterzogen.

Es ergab sich hierbei, daß viele Entwürfe in bezug auf die notwendige Anzahl der Treppen gegen die Bestimmungen der Baupolizei verstießen. Nach den bestehenden Vorschriften müssen Warenhäuser 2 Treppen mit tunlichst ins Freie mündenden Ausgängen besitzen. Für die Wohnungen wird eine besondere Treppe verlangt, die mit den Treppen der Geschäftsräume in keinem Zusammenhang stehen darf.



Auf Antrag wurde einstimmig beschlossen, zunächst alle Entwürfe, welche nur eine Treppe aufweisen, von der weiteren Beurteilung auszuschließen, da solche Entwürfe mit einer der wesentlichsten Bestimmungen des Programms überhaupt nicht in Einklang zu bringen wären. Eine anschließende Prüfung der Entwürfe ergab, daß folgende Entwürfe aus diesem Grunde ausscheiden mußten:

Nr. 1. Klein doch mein	Nr. 9. Zu den drei Giebeln
" 2. 	" 12 Spittelmarkt.
" 8. August! 1907	" 13. Sommerurlaub
	" 44. Chokolade.


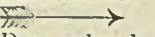
Hinsichtlich der Forderung einer dritten (Wohnungs-) Treppe wurde beschlossen, daß von Fall zu Fall entschieden werden sollte, ob sich die Einfügung derselben ohne wesentliche Aenderung des Entwurfes ermöglichen ließe.

Die noch verbleibenden 37 Entwürfe wurden an die einzelnen Mitglieder zur weiteren Prüfung nach den oben angeführten Gesichtspunkten verteilt.

In der darauffolgenden Sitzung mußten nach einstimmigem Beschluß folgende Entwürfe ausscheiden:

Nr. 4. Klein aber fein	Nr. 26. 
" 5. Armbrust	" 28. Nee, nichts zu machen
" 6. Tellheim	" 29. Tellschuß
" 11. 	" 30. City
" 14. So	" 31. Mit Dispens, ohne Dispens
" 15. Vera Crux	" 32. Spittelmarkt (2)
" 17. Ein seltsamer Fall	" 34. 
" 18. In kleinen Axen	" 35. Armbrust (2)
" 19. Schokolade	" 36. Seid einig, einig, einig
" 20. Baupolizei	" 37. W. T.
" 24. Seitenflügel	" 38. Tellhaus
" 25. Platz für Firmenschilder	" 40. Tells Geschoß
	" 43. 777.

Für die engere Wahl blieben demnach noch folgende Entwürfe übrig:

Nr. 3. Eisenfachwerk	Nr. 23. Nimm mich mit
" 7.  (Armbrust)	" 27. Tell-Apfel
" 10. Bodenbach-Tetschen	" 33. Achtung Hoflage
" 16. Große Steene, kleine Steene	" 39. Bellealliance
" 21. Hermes	" 41. 
" 22. Das Ziel ist würdig u. der Preis ist groß	" 42. Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht.

Hiervon schieden nach eingehender Prüfung die Entwürfe 3, 7, 10, 41, 42 aus, so daß übrig blieben Nr. 16, 21, 22, 23, 27, 33 und 39.

Eine nochmalige Sichtung nach wirtschaftlichen, praktischen und künstlerischen Gesichtspunkten führte zu dem Ergebnis, die Entwürfe Nr. 16, 22 und 33 mit Preisen auszuzeichnen und die übrig bleibenden vier Nr. 21, 23, 27 und 39 zum Ankauf zu empfehlen. Da von den 3 für die Preiserteilung bestimmten Entwürfen 16, 22 und 33 keiner die beiden andern in bezug auf Grundrißlösung und architektonische Ausbildung wesentlich überragt, vielmehr die beiden Entwürfe 16 und 33 ziemlich gleichwertig sind, Nr. 22 aber

hinsichtlich des Grundrisses hinter den beiden anderen zurücksteht, wurde einstimmig beschlossen, keinen ersten Preis zuerkennen, sondern die zur Verfügung stehende Summe so zu verteilen, daß 2 gleiche Preise von je 1100 Mk. und ein weiterer Preis von 800 Mk. gebildet werden.

Es erhalten somit die Entwürfe:

Nr. 16. Große Steene, kleine Steene	} je 1100 Mk.
" 33. Achtung Hoflage	
Nr. 22. Das Ziel ist würdig und der Preis ist groß	} 800 Mk.

Als Verfasser ergaben sich:

für Nr. 16. Goedke & Hoffmann, Regierungsbaumeister
" " 33. Rudolf Zahn, Architekt
" " 22. Friedrich Kristeller, Architekt.

Zu den sieben in engste Wahl gestellten Entwürfen ist noch folgendes im einzelnen zu bemerken:

Nr. 16. Große Steene, kleine Steene. Die Höhe des linken Seitenflügels ist um 5 m überschritten. Bei der geringen Ueberschreitung der zulässigen Seitenflügelänge läßt sich ein Dispens wohl erwarten. Es fehlt die Wohnungstreppe. Im übrigen erscheint der Grundriß zweckentsprechend. Die Höhe der Straßenfronten ist voll ausgenutzt. Die Architektur ist würdig und ansprechend.

Nr. 21. Hermes. Die Hoffront überschreitet die 45° Linie um 4,50 m. Es fehlt die besondere Treppe für die Wohnungen. Im übrigen ist die Anordnung der Haupttreppe zweckmäßig und der Charakter des Geschäftshauses durch gut gegliederte und einfach behandelte Architektur treffend zum Ausdruck gebracht.

Nr. 22. Das Ziel ist würdig und der Preis ist groß. Die Fronthöhe ist zwar überschritten, der wohlgelungene architektonische Aufbau würde aber durch Einschränkung der Höhe auf das polizeilich zulässige Maß nicht verlieren. Die nach dem Hauseingang führenden Ladeneingänge sind unzulässig, können aber ohne weiteres verlegt werden. Auch sonst ist der Grundriß nicht überall einwandfrei.

Nr. 23. Nimm mich mit. Die Fronthöhe überschreitet die 45° Linie um etwa 2 m. Der Geschäftsraum im vierten Stockwerk hat keine zweite Treppe. Es fehlt die besondere Wohnungstreppe. Die Architektur ist der Zweckbestimmung des Gebäudes entsprechend behandelt.

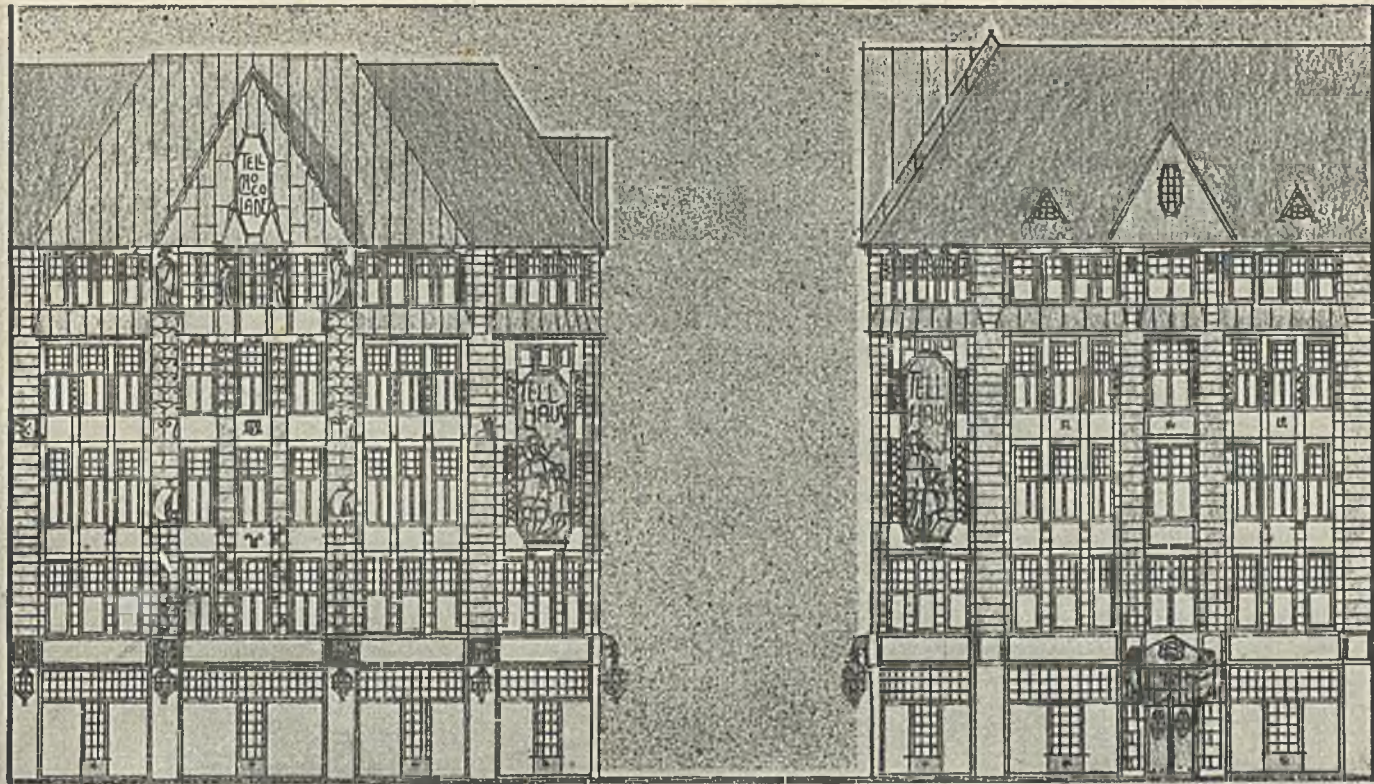
Nr. 27. Tell-Apfel. Die Dachfenster des niedrigen Bauteils sind unzulässig. Die Hoffront dieses Teiles überschreitet das Maß von 12 m. Es fehlt die besondere Treppe für die Wohnungen. Die Architektur ist geschickt und für ein Geschäftshaus angemessen. Die Tellgruppe ist gut in einem runden Eckturm eingefügt.

Nr. 33. Achtung Hoflage. Die Gebäudehöhe ist an den Straßen um rund 2,50 m überschritten. Eine Herabminderung erscheint angängig. Die Türen nach dem Hauseingang sind unzulässig. Die Räume nach dem Spittelmarkt haben nur mäßige Tiefe. Der Grundriß stimmt in den aufgehenden Frontpfeilern nicht mit den Ansichten überein. Sonst gibt jedoch der Grundriß eine klare, geschickte Lösung des Programms. Die modern aufgefaßte Architektur steht nicht auf der Höhe des Grundrisses.

Nr. 39. Bellealliance. Es fehlt die besondere Wohnungstreppe. Die Geschäftsräume im zweiten Stockwerk haben keine zweite Treppe. Die zwei Geschäftshautreppen haben die für die Entleerung nach zwei entgegengesetzten Richtungen günstige Lage. Für geteilte Vermietung eines jeden Obergeschosses ist eine einwandfreie Lösung gefunden. Ueberhaupt zeichnet sich der Grundriß durch Klarheit und Uebersichtlichkeit aus. Die architektonische Durchbildung der Straßenfronten erscheint mit Geschick durchgearbeitet.

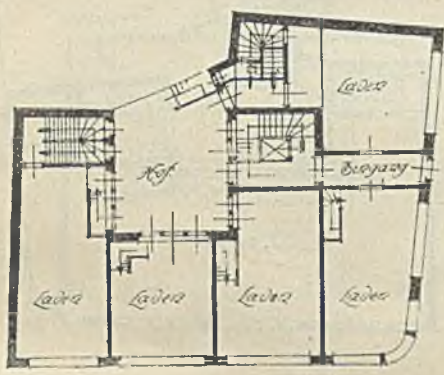
Die Arbeit würde für Erteilung eines Preises in Betracht gekommen sein, wenn nicht eine wesentliche Bestimmung bezüglich der geforderten Breite von 5,50 m des Ladens des Hausbesitzers unberücksichtigt geblieben wäre.

Der Beurteilungsausschuß

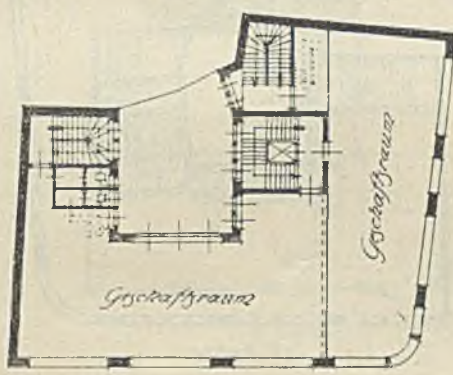


Wettbewerb: Geschäftshaus
Hartwig u. Vogel.
Berlin.

Motto: „Achtung Hoflage“



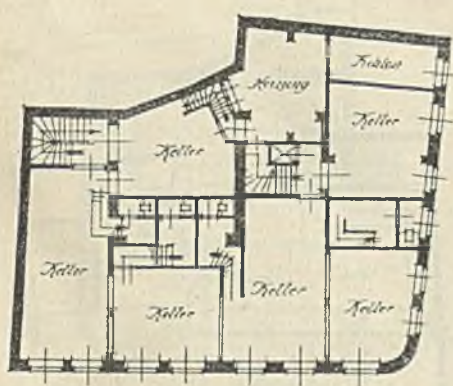
Erdgeschoss



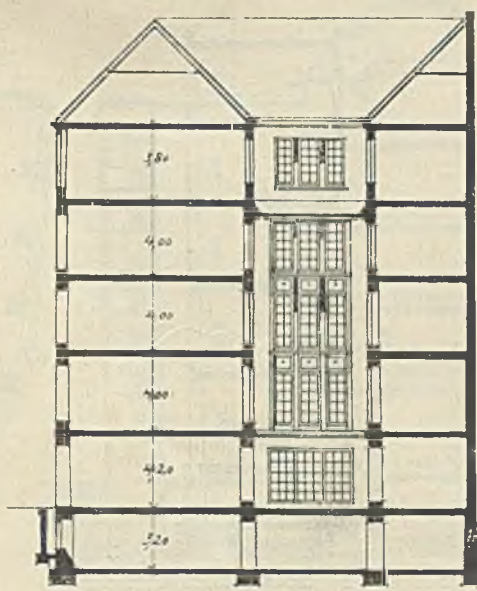
1.3 Obergeschoss



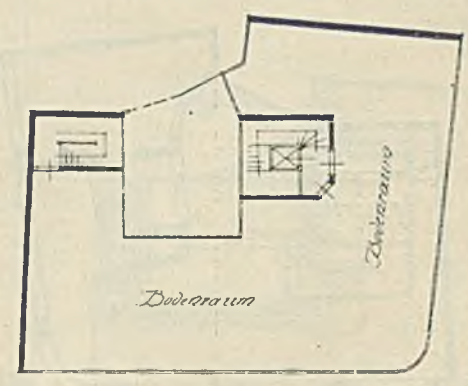
4. Obergeschoss



Kellergeschoss



Schnitt



Dachgeschoss

Abb. 1-8. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
Kennwort: „Achtung Hoflage“ — Verfasser: Architekt Zahn in Berlin
— Ein erster Preis —

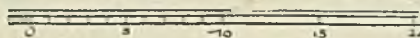
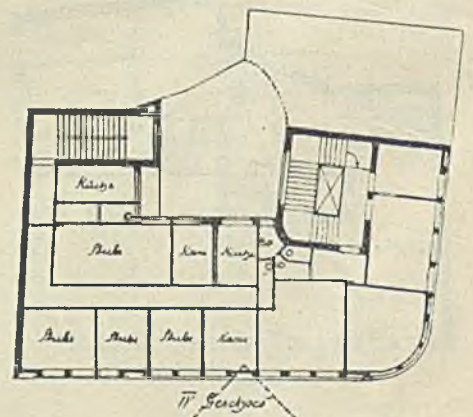
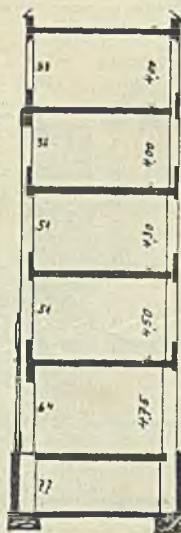
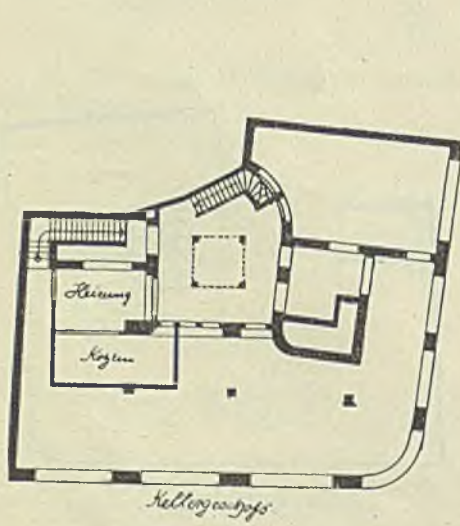
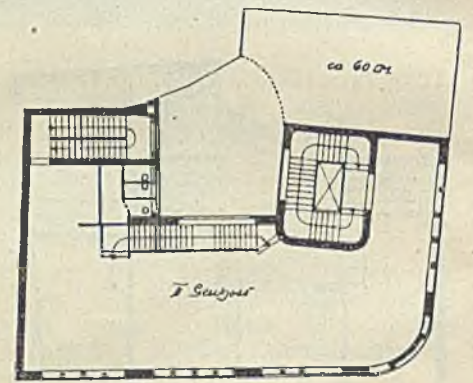
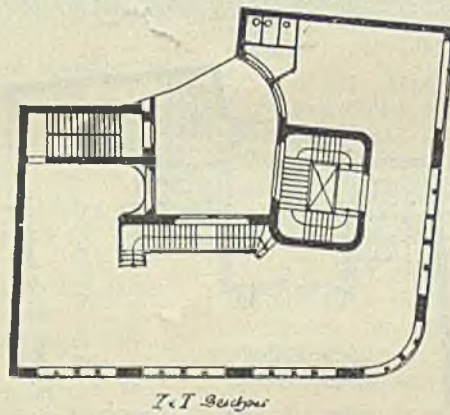
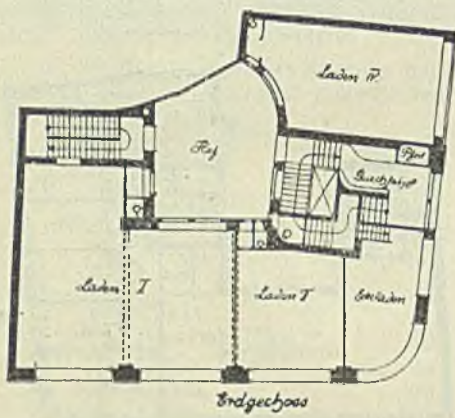
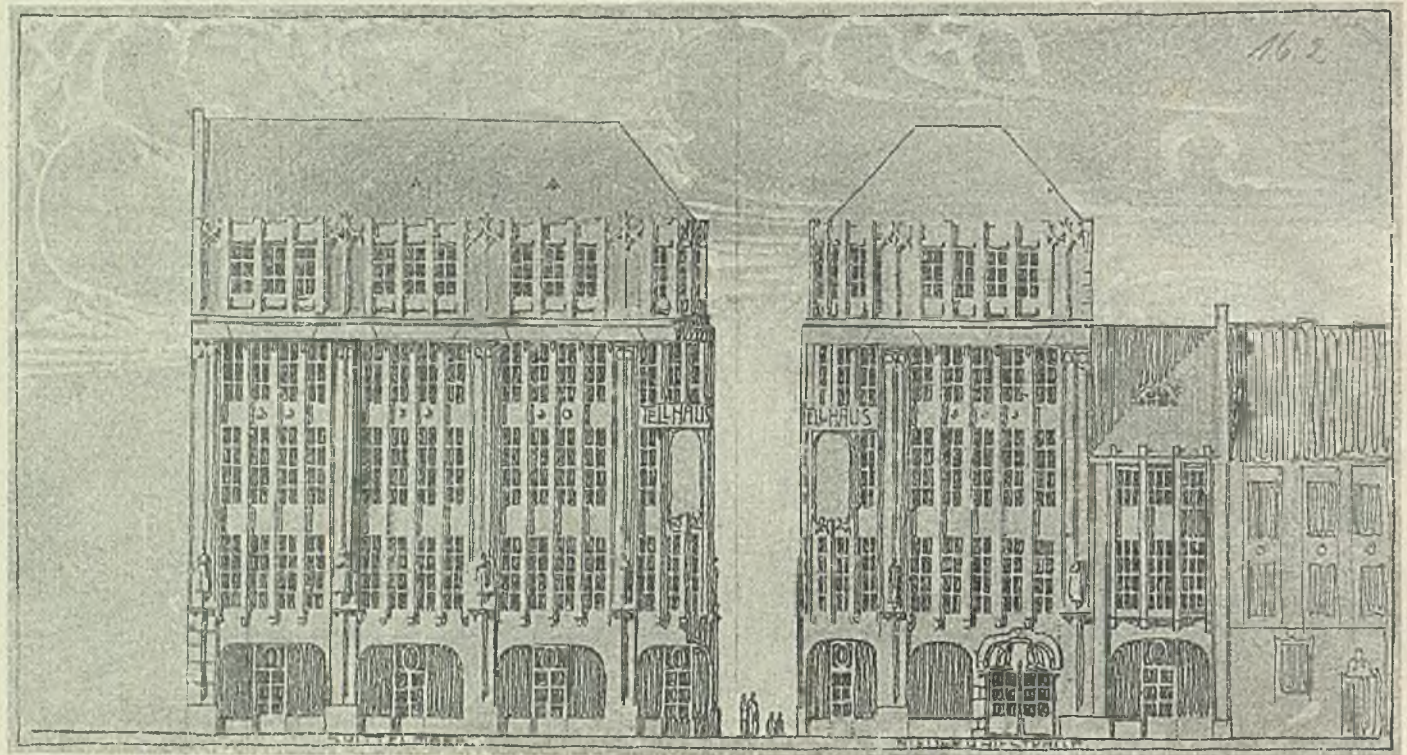
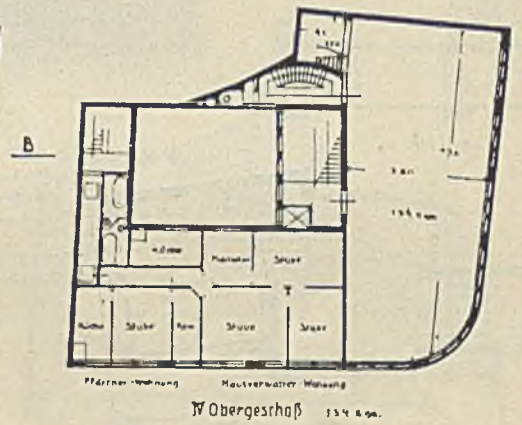
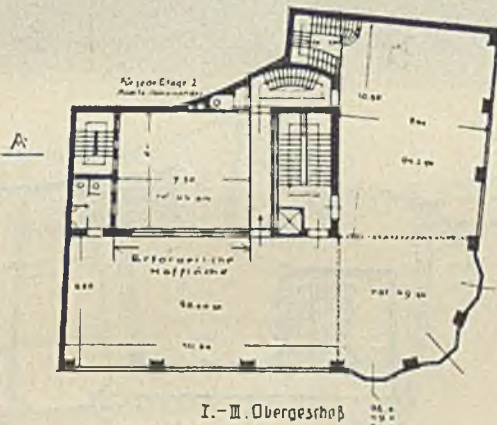
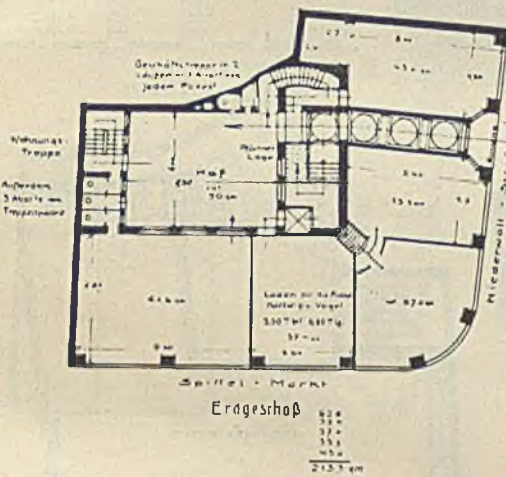
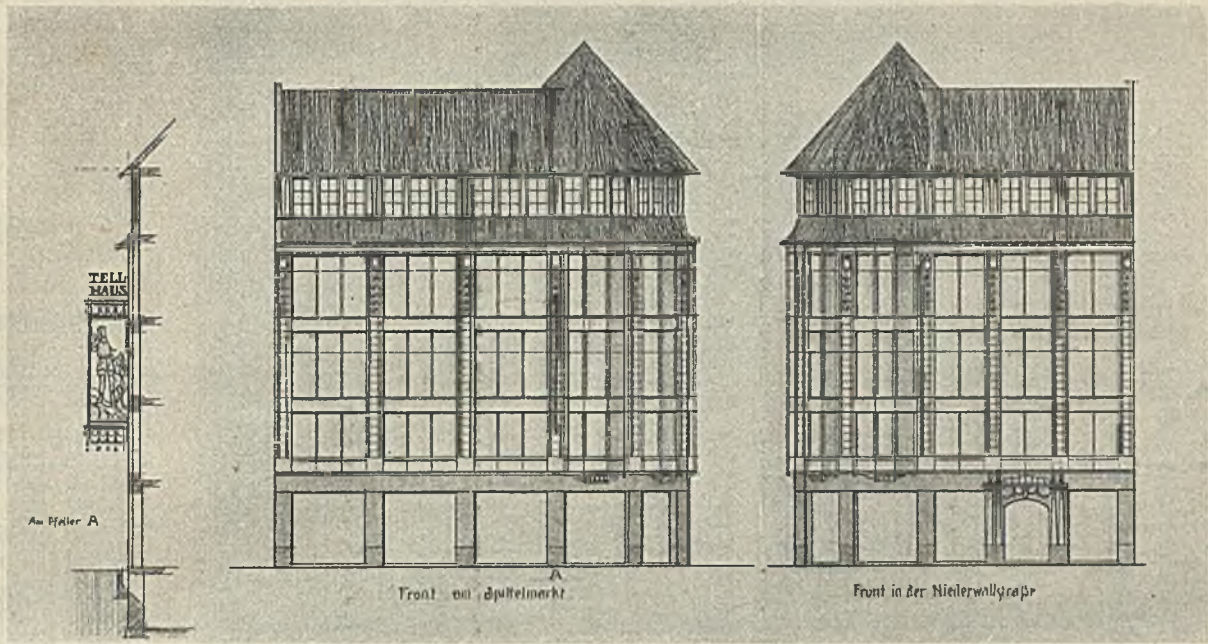


Abb. 9—16. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
 Kennwort: „Große Steene, Kleine Steene“ — Verfasser: Regierungsbaumeister Goedtkke in Berlin
 und Willy Hoffmann in Halensee bei Berlin
 — Ein erster Preis —



Die nutzbaren Geschäftsräume betragen:

im Erdgeschoß	213,3 qm
„ I. Obergeschoß	241,8 „
„ II. „	241,8 „
„ III. „	241,8 „
„ IV. „	134,3 „
im Dachgeschoß	170,4 qm
„ Kellergeschoß	216,0 „
	1073,2 qm
	386,4 „
	zus. 1459,6 qm

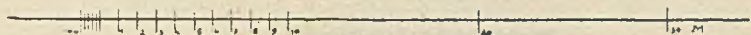
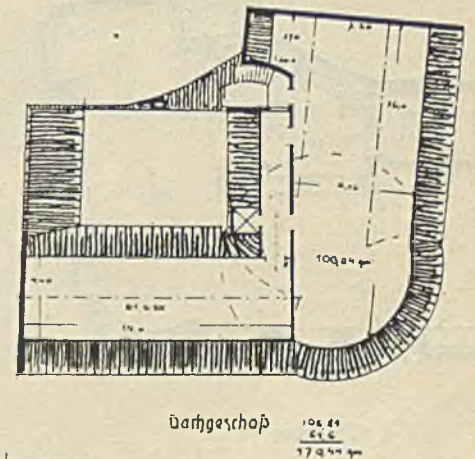
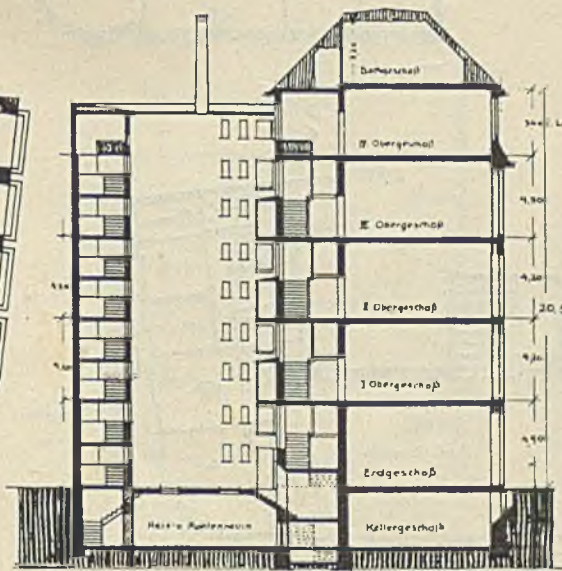
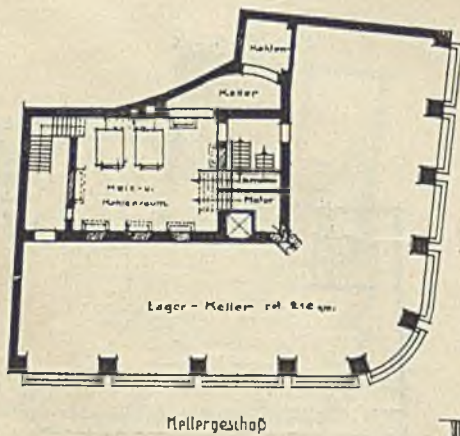
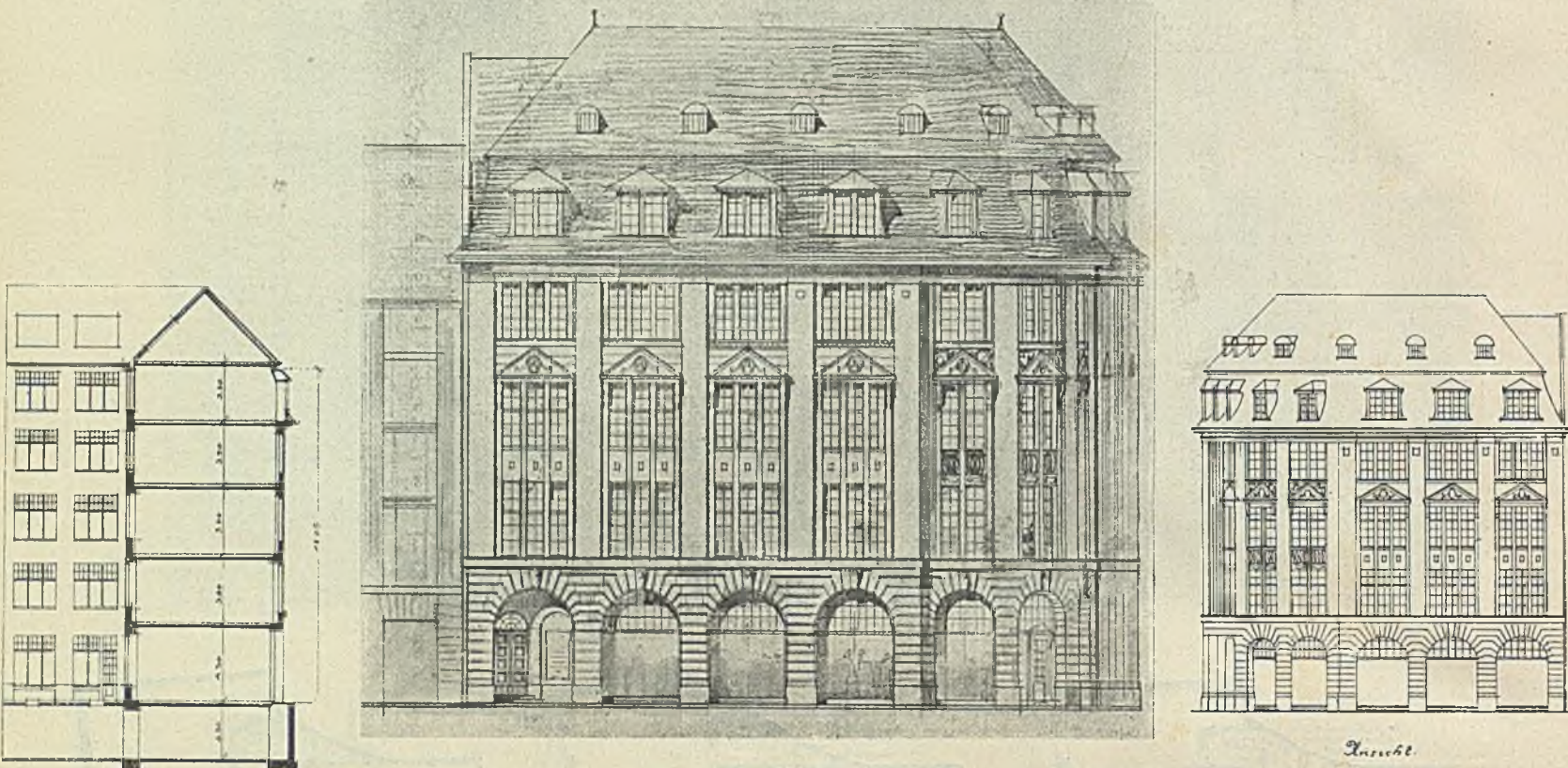
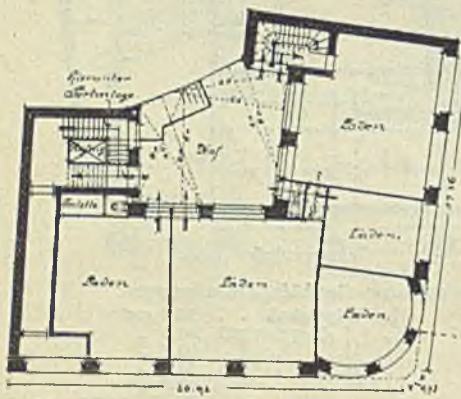


Abb. 17—24. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
 Kennwort: „Das Ziel ist würdig und der Preis ist groß“ — Verfasser: Architekt Kristeller in Berlin
 — Zweiter Preis —

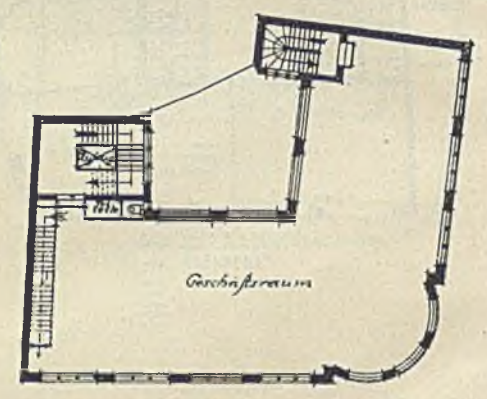
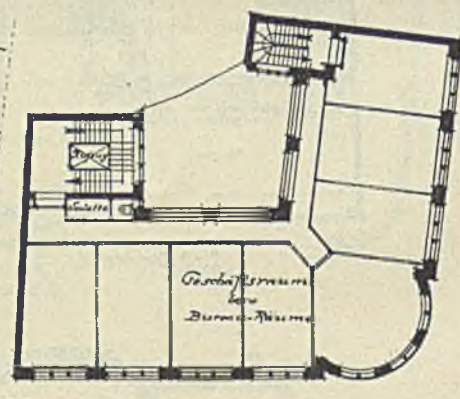


Schnitt

Ansicht



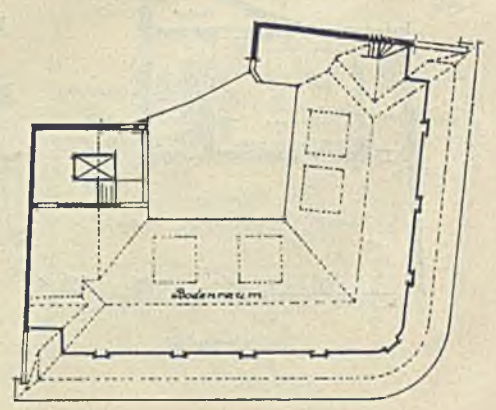
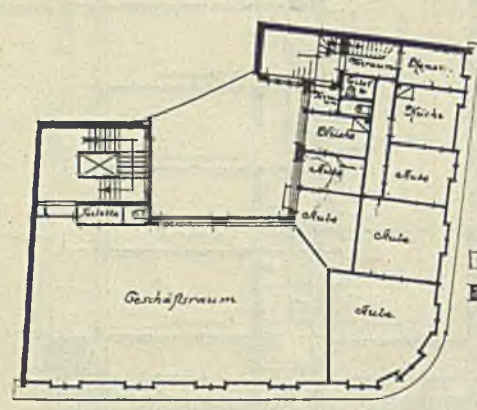
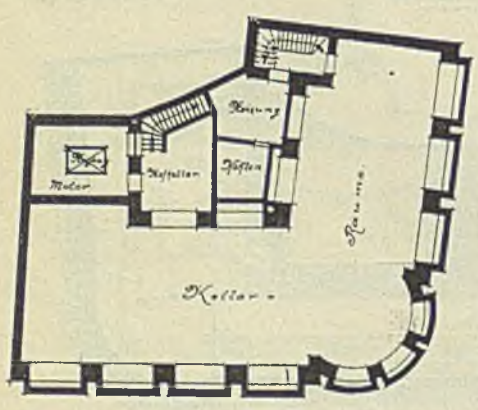
Eisenbestimmung
 116.00 - 120.00
 Anker 30 x 40/25/20/10
 75.00
 200.00 - 210.00
 1.00
 1.00



Erdgeschoss

1. Stockwerk

2. Stockwerk



Kellergeschoß

4. Stockwerk

Dachgeschoss

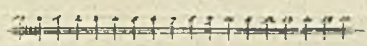


Abb. 25—33. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
 Kennwort: „Bellealliance“ — Verfasser: Regierungsbaumeister a. D. Alfred Salinger in Berlin

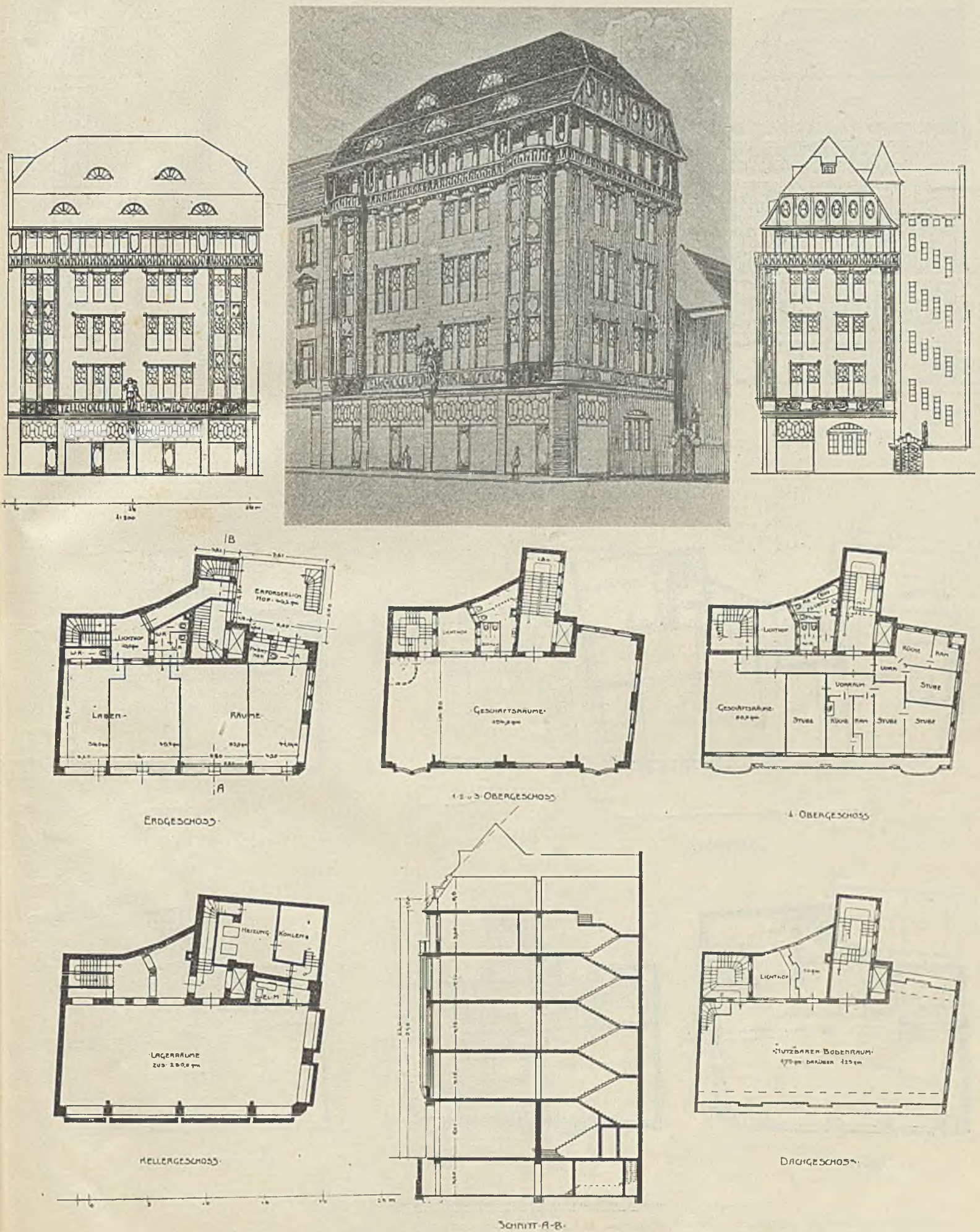
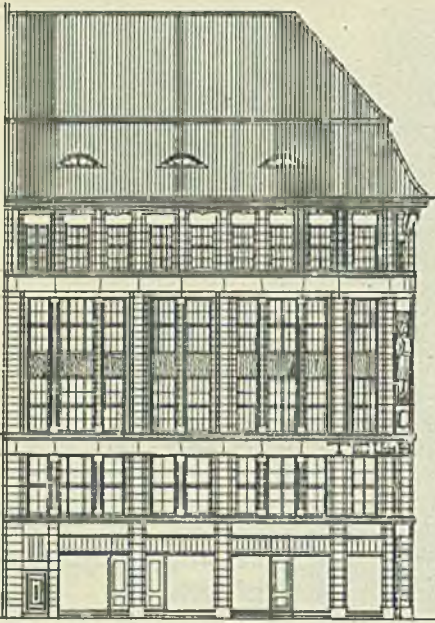
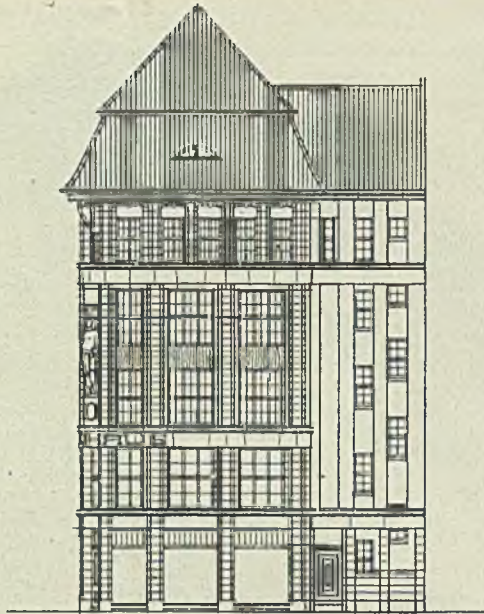


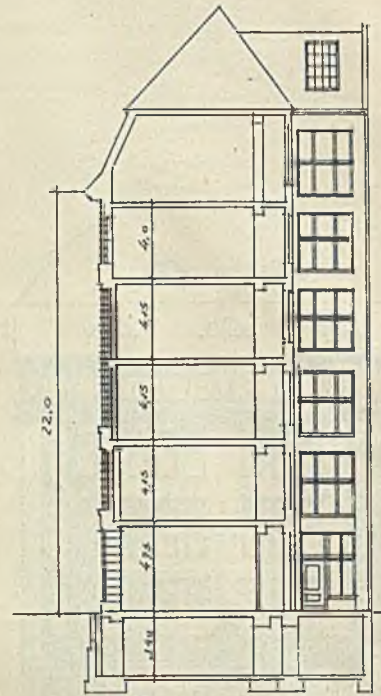
Abb. 34—42. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
Kennwort: „Hermes“ — Verfasser: Kais. Regierungsbaumeister August Bode in Steglitz



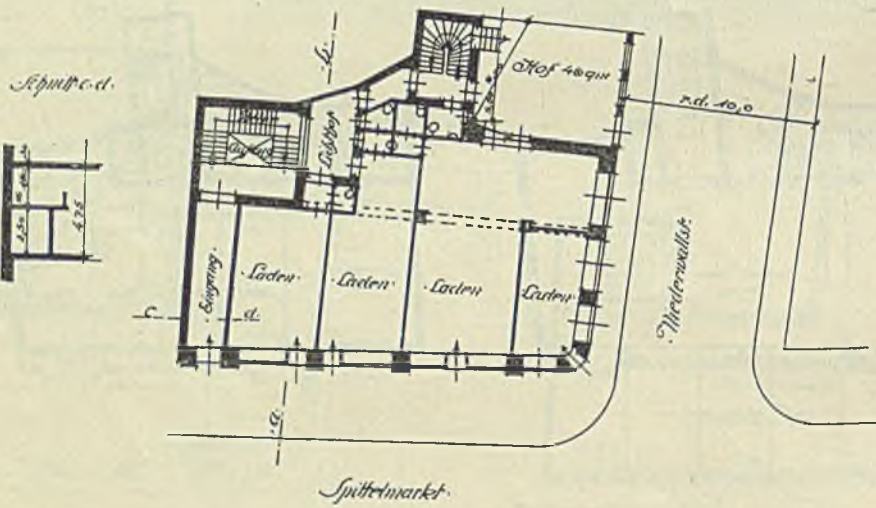
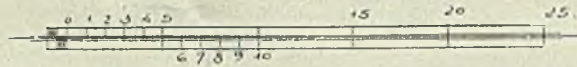
Ansicht nach dem Spittelmarkt.



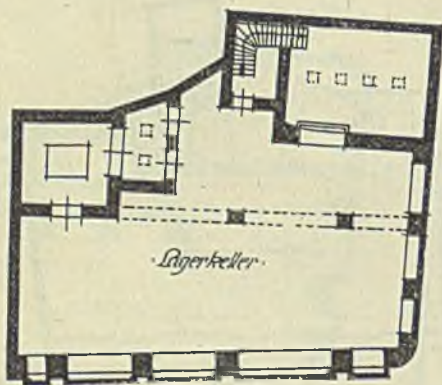
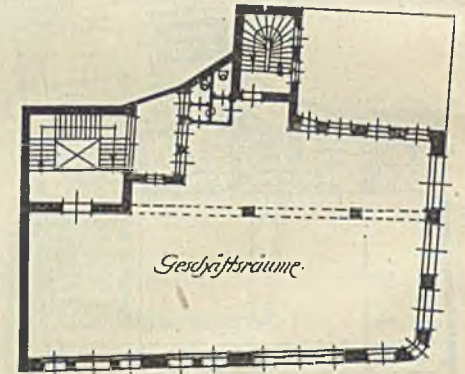
Ansicht nach der Niederwallstrasse



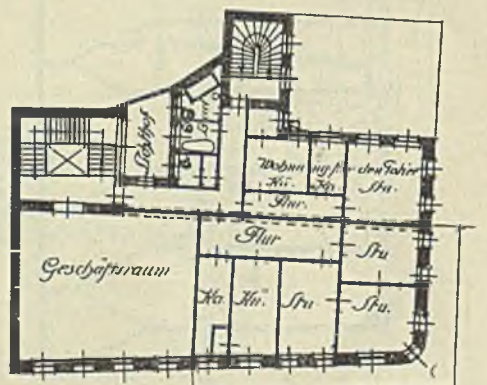
Schnitt a-b



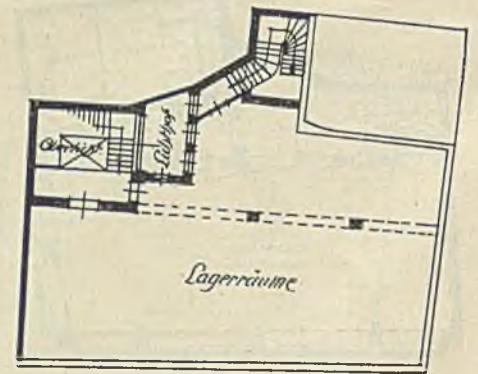
I. - III. Geschoss



Kellergeschoss



IV. Geschoss Wohnung des Verwalters



Dachgeschoss

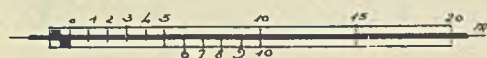
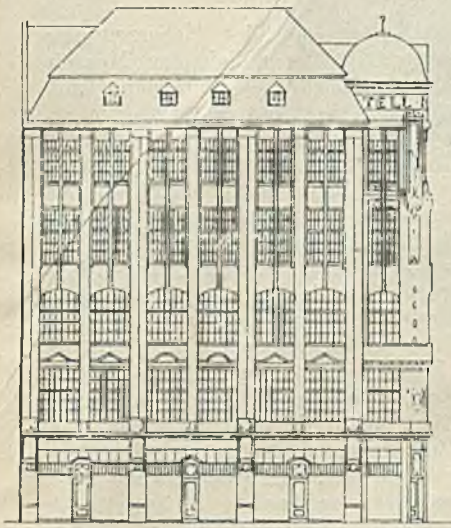
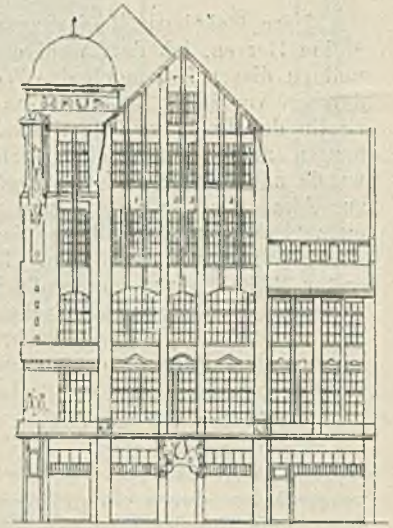
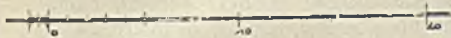


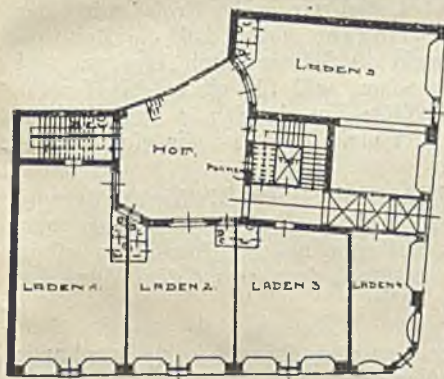
Abb. 43-50. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
Kennwort: „Nimm mich mit“ — Verfasser: Amtsbaurat, Regierungsbaumeister a. D. W. Gerbens in Südende bei Berlin



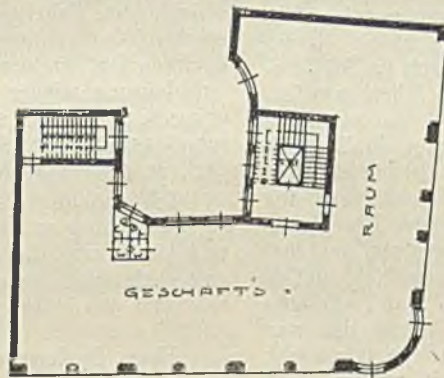
ANSICHT N. D. SPITTELMARKT



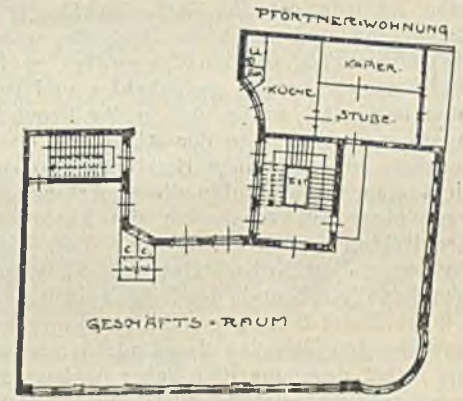
ANSICHT N. D. NIEDERWALLSTR.



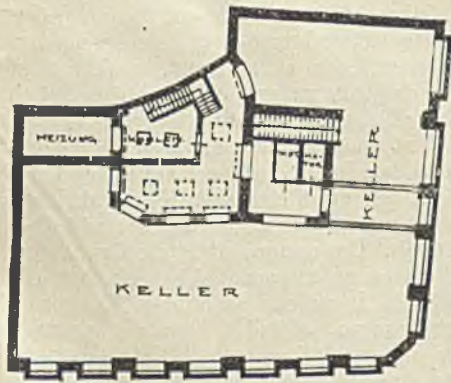
ERDGESCHOSS



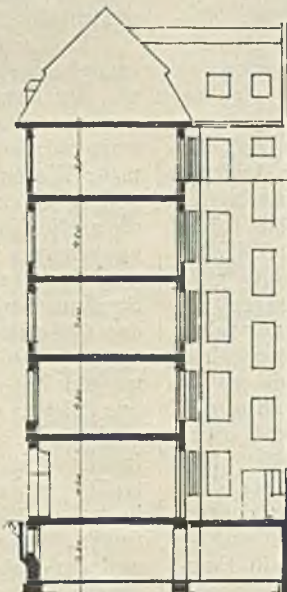
1. u. 2. OBERGESCHOSS



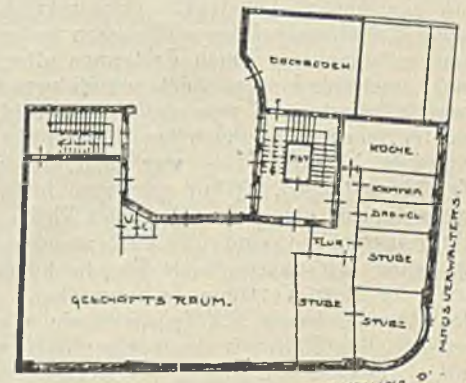
3. OBERGESCHOSS



KELLER-GESCHOSS



QUERSCHNITT



4. OBERGESCHOSS

Abb. 51-59. Skizzen zu einem Geschäftshause für die Firma Hartwig & Vogel in Berlin
 Kennwort: „Tell-Apfel“ — Verfasser: Regierungsbaumeister a. D. Paul Michel (Firma Heidenreich & Michel, Architekten) in Berlin

Ueber die ästhetische Durchbildung von Ingenieurbauten

Vortrag, gehalten im Architekten-Verein zu Berlin in der Versammlung am 25. November 1907 vom Regierungs- und Baurat Professor Müßigbrodt

Besprechung des Vortrages

Fortsetzung zu Nr. 52/1907 Seite 257

Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ing. Otzen: Meine Herren, ich darf wohl die Berechtigung, an dieser Stelle und zu dieser Zeit auch das Wort zu nehmen, daraus ableiten, daß ich vor jetzt 25 Jahren an der Technischen Hochschule zu Berlin das Fach der künstlerischen Behandlung der Ingenieurbauten zuerst unter die Lehrfächer aufgenommen habe. Es wurde mir nur kurze Zeit vergönnt, infolge meines Uebertrittes zur Akademie der Künste und infolge der Ueberlastung durch meine Privatbautätigkeit, die Sache, die mich im höchsten Maße interessierte, weiterzuführen. Ich kann heute Abend hier in erster Reihe nur meine große Freude aussprechen, daß Herr Professor Müßigbrodt sich dieses großen Gebietes angenommen hat. Ich freue mich noch mehr aussprechen zu können, daß ich in jedem Punkte, den er angeführt hat; mit ihm einverstanden bin.

Die Zeiten vor 25 Jahren waren wesentlich ungünstiger als wir sie heute haben. Denn das eine Beispiel, das der Vortragende angeführt hat von der Brücke, an der man die Eisenkonstruktion durch ein gußeisernes Gitterwerk verdeckte, war damals die Regel. Man glaubte damals, alles getan zu haben, wenn man durch einige künstlerische Lappen das Wesen der Konstruktion zu verdecken suchte. Daran, daß hier eine innige Verbindung von künstlerischer Gestalt und Konstruktion notwendig war, dachte eigentlich kein Mensch. 10 Jahre später habe ich für dieselbe Sache gekämpft in der Akademie des Bauwesens, und durch die Beispiele, welche Ihnen gezeigt sind, die nach dem sog. System Schwedler — ich weiß nicht, ob ich zuviel sage — etwas gedankenlos und schematisch im Ministerium bearbeitet waren und in der Provinz ausgeführt wurden, angeregt, habe ich in der Akademie des Bauwesens so lange gebohrt, bis ich einen Beschluß durchsetzte, daß in Zukunft nicht mehr Staatsbauten dieser Art ausgeführt werden dürften, wenn nicht von vornherein die künstlerische Mitwirkung des Architekten herbeigeführt war. Daß sich solchem Beschlusse der verstorbene Schwedler aufs äußerste widersetzte, war bei dem damaligen Stande der Ingenieurkunst sehr begreiflich, und es soll kein Tadel damit gegen ihn ausgesprochen sein. Daß die damals herrschenden Theorien damit nicht auszurotten waren, das war mir selbst durchaus klar, aber es kam mir ein von mir nicht voraussehendes Mittel zu Hilfe. Es kam die Zeit, wo der Staat daran dachte, diese großen öffentlichen Bauten, die in Regie ausgeführt doch wohl recht viel Geld gekostet hätten, zum Gegenstande allgemeiner Wettbewerbe zu machen. Dadurch, daß dieses System durchdrang, war sofort die Bresche geschossen, welche nötig war, um der freien Ingenieurkunst die Wege zu ebnen. Denn während man bis dahin glaubte, nur eine einzige konstruktive und wirtschaftlich richtige Lösung einer Eisenkonstruktionsaufgabe zu haben, zeigte sich auf einmal, zum nicht geringen Erstaunen aller, daß dieselbe Aufgabe mehr oder minder vollendet auf 50 verschiedene Weisen gelöst werden konnte, daß man nicht allein nach rein statischen Rücksichten, sondern zugleich auch nach ästhetischen Rücksichten vorgehen konnte. Das war überraschend neu und hat gute Früchte getragen. Wenn wir nun heute auch Bildungen gesehen haben, die nach recht vielen Richtungen noch zu wünschen übrig lassen, so sind uns auch andererseits Fälle vorgeführt, an denen wir unsere helle Freude haben können, wie es ja auch der Herr Vortragende betont hat. Ich bedaure aber, daß der Herr Professor Müßigbrodt ein Werk, das für mich das bedeutendste Bauwerk des vorigen Jahrhunderts darstellt, nicht mit vorgeführt hat, das ist der Eiffelturm. Der Eiffelturm ist nach meiner Ueberzeugung die höchste Verkörperung, dessen, was der Herr Vortragende wollte. Denn der Eiffelturm ist kein Konstruktionswerk, er ist in seiner Entstehung ein Empfindungswerk, er ist ein Kunstwerk, und ich glaube, jeder von Ihnen, der denselben bei Tage oder beleuchtet bei Nacht, gesehen hat, wird die Ueberzeugung erhalten haben, daß es kein nüchterner Rechner gewesen ist, der den Eiffelturm ge-

macht hat, sondern Sie werden mit mir der Ueberzeugung sein, daß es ein phantasievoller, fein empfindender Mensch und Künstler war, und der Ingenieur ist ihm dann mit derselben Feinheit und verständnisvoller Empfindung gefolgt. Das ist das Ziel, das der Herr Vortragende angeregt hat, und man kann nur wünschen, daß diese Anregungen weiter fortgeführt werden mögen, weil sie ein Mittel sind, die Gewissen wachzurufen, die nur zu leicht geneigt scheinen einzuschlafen. Wenn wir daran denken, daß viele jüngere Mitglieder, die hier versammelt sind, nicht das Glück haben konnten, bei Herrn Müßigbrodt zu sitzen, weil die Zeit des Studiums ja immer beschränkt ist, so ist es besonders zu begrüßen, wenn hier im Verein die Durchdringung des künstlerischen und des konstruktiven Elements bei den Ingenieurbauten betont wird. Denn alles andere ist zwecklos. Gerade in der völligen Durchdringung dieser beiden Elemente liegt das Heil, wissen wir doch, wie unglaublich viel in unserer Zeit davon abhängt. Wie der Herr Vortragende ganz richtig gesagt hat: An einer Straße geht ein schlechtes Haus verloren, eine schlechte Brücke geht in ihrer Einwirkung nicht verloren, die sieht jeder. Daher ist es ja so wichtig, daß die besten Aufgaben nur von den besten Geistern nach beiden Richtungen gelöst werden. Ich freue mich und ich hoffe, daß diese Anregung noch mehr dazu beitragen wird, auch im Verbands diese Frage weiter klarzumachen, hoffe auch, daß die Akademie des Bauwesens die entscheidenden Schritte tun wird, daß wir große Kreise mit einer solchen Anschauung durchdringen, hoffe, daß die Zeit gekommen ist, wo man allgemein die Geister durch Anregung und Anschauung wieder warm machen will für ein solches Durchdringen, für eine solche völlige Verschmelzung von Wissenschaft und Kunst, so daß man nicht weiß, wo die eine anfängt und die andere aufhört.

Ich möchte also meinen Dank Herrn Müßigbrodt aussprechen, daß er meine Nachfolge so tüchtig angetreten hat, und kann nur die Herren Kollegen bitten: Treten Sie eifrig und enthusiastisch auf diesen Pfad, denn es ist der Weg, der uns zum erwünschten Ziele führt.

Herr Regierungsbaumeister und Privatdozent Bernhard: Meine Herren, der Herr Vortragende war so liebenswürdig, auch ein Werk von mir Ihnen vorzuführen. Daraus darf ich wohl die Berechtigung ableiten, auch einige Worte vom Standpunkte des Ingenieurs zu dieser Frage zu sprechen.

Es handelt sich darum, auf die ästhetische Ausbildung der Ingenieurwerke mehr Gewicht zu legen und vor allen Dingen, wie der Herr Vortragende mit Recht betont, daß sie von denen gemacht werden sollen, „die es können“. Ich meine nun aber, wenn wir auf diesem Gebiete weiter kommen wollen, so müssen mehr Elemente erzogen werden, „die es können“, und das ist meiner Ansicht nach nicht dadurch zu erreichen, daß lediglich die architektonische oder künstlerische Seite eines Ingenieurwerks an sich vom Künstler gelehrt wird, sondern dadurch, daß nachdem das statische Gefühl dem Ingenieur durch ein gründliches Studium der Statik aneignet ist, er an einfachen Konstruktionen das ästhetische Gefühl bildet und so das konstruktive und ästhetische Gefühl in sich entwickelt. Das erstere bildet die Grundlage, um ein Ingenieurwerk entwerfen zu können. Aber glauben Sie nur nicht, daß der schaffende Ingenieur sich beim Entwerfen allein mit statischen Erwägungen abfindet, sondern er wird immer bei verschiedenen Möglichkeiten die Wahl darnach treffen müssen, was ihm nach seinem Schönheitsgefühl am besten gefällt. Da handelt es sich also auch um Geschmacksfragen. Der Geschmack ist zwar nicht jedem gegeben, aber er kann wohl in vielen entwickelt werden. Diesen Geschmack für Ingenieurwerke zu entwickeln, ist eine Sache für sich und nur auf Grund des statischen Gefühls möglich, dazu gehört in erster Linie statische und dann erst ästhetische Empfindung bezw. Erziehung.

(Fortsetzung folgt)